

die in Wahrheit adelsstolzen und nur mit der turba clericorum auftretenden Bischöfe geschildert werden als von Herzen demütig, wie sie nächtlich einsam im Gebet und in Selbstkasteiung ihre Kirchen durchwandeln, *'uno tantum comite contentus'*. Ob der eine oder andere der großen Herren wirklich solches getan hat, wird sich schwer feststellen lassen — da kommt wieder die gesamte Schreibart und der ganze sonstige Bericht des betreffenden Schriftstellers über jenen Bischof in Frage, nicht nur die eine Phrase; auch könnte ja mancher Bischof solch nächtliches Gebet gerade unter dem Einfluß des Modeideals wirklich gepflegt haben. Sicherlich ist eine Realität, die hier festzustellen ist, die (schematisch beeinflusste) Gesinnung der Schreibenden, und ebenso sicher ist in nicht wenigen Fällen die Gesinnung der Beschriebenen durch die Anwendung des Zitats arg verfälscht und entstellt worden. Aber die Grade der Verfälschung und der Realität festzustellen, das bedarf auch hier in jedem einzelnen Falle sorgsamster Erwägung und Untersuchung und läßt sich nicht ein für allemal in einheitlicher Formulierung mit gleichem Ergebnis wiedergeben.

Fragt man nun, wie J. das von ihm ganz richtig erkannte Problem der Entstellung von Erzählungen mittelalterlicher Geschichtsschreiber durch allgemeine Phraseologie im Falle H.s behandelt, so ist die Antwort sehr leicht und schnell zu geben: für ihn ist jeder Bericht H.s, in dem er irgendein phraseologisches Element entdeckt, irgendeinen Anklang findet, damit erledigt und jedes Wirklichkeitsgehalts beraubt; er scheidet dann sofort als historische Quelle vollständig aus, ist schematische und sinnlos übernommene Nachbildung oder Nachdichtung auf Grund der Vorlage; eine Mitteilung von realen Vorgängen ist von seiten H.s nicht einmal beabsichtigt gewesen, sondern er ergeht sich (nach J.) auf Grund seiner schulmäßig erlernten Vorbilder in freien Dichtungen, die für die Erkenntnis des realen Verlaufs der Dinge im 12. Jh. schlechterdings nichts ergeben. Die Möglichkeit, die J. erst als durchaus mit erwägenswert in Betracht gezogen hat: harmlose Phrasenhaftigkeit, die das Wesen des Ereignisses nicht tangiert, wird von ihm nirgends mehr gestreift, die Aufgabe, aus dem Phrasenhaften das Reale herauszuschälen, überhaupt nicht empfunden. Er steuert überall und sofort auf den Schluß hin, daß H. sich als historische Quelle erledigt, und damit ist für ihn der Zweck seiner Ausführungen über H. erreicht. Das muß hier noch an einigen Beispielen bewiesen werden.